

Forum 4: „Engagement und Teilhabe für alle ermöglichen“

Referate von Ayten Kılıçarslan, Sozialdienst Muslimischer Frauen und Tobias Kemnitzer, bagfa, Sachverständigenkommission zum 4. Engagementbericht

In beiden Referaten wurde deutlich, dass Engagement und Teilhabe stark mit sozialer Ungleichheit, Diskriminierungserfahrungen und Zugangshürden verknüpft sind. Der vierte Engagementbericht zeigt, dass Chancen auf Engagement und insbesondere auf verantwortungsvolle Positionen stark von Bildung, Einkommen und Staatsangehörigkeit abhängen.

Muslimische Seniorinnen sind eine Zielgruppe, die aufgrund sprachlicher Barrieren, fehlender passender Angebote und Diskriminierungsrisiken im Hilfesystem oft nicht erreicht wird. Dabei passen bestehende Strukturen häufig nicht zu den Lebenswirklichkeiten benachteiligter Gruppen. Engagement muss darum niedrigschwelliger, flexibler und offener gestaltet werden, um Ablehnungserfahrungen zu vermeiden.

Beide Präsentationen betonen, dass Engagement nur gelingen kann, wenn Organisationen Vielfalt ernst nehmen, Diskriminierungen abbauen und neue Formen des Zugangs schaffen. Dazu gehören u. a. Schulungen, Unterstützung in der Muttersprache, offene Angebote, verlässliche Ansprechpartnerinnen sowie diversitäts- und religionssensible Ansätze im Engagement. Wichtig ist, dass Engagement nicht durch starre Strukturen verhindert wird, sondern in den Alltag benachteiligter Gruppen passt.

Diskussion:

- Teilhabe hat mit Beteiligung zu tun
- Diskriminierungserfahrung findet auch im Engagement statt
- Soziale Ungleichheit spiegelt sich im Engagement wider
- Nicht-deutschsprachige Gruppen erreichen wir zu wenig
- Interesse wecken durch andere Projekte ist wichtig
- Strukturen der Projektlogik sind häufig nicht praktikabel oder flexibel genug. Hier braucht es eine Niedrigschwelligkeit.
- Schulungen sind nötig
- Häufig wird Engagement verhindert durch andere „Wichtigkeiten“, wie z.B. Jobsuche
- Für das Engagement sollten keine festen Uhrzeiten vorgesehen werden (Niedrigschwelligkeit)
- Es geht in der Engagementarbeit um Lebenswirklichkeiten
- Man sollte in der Engagementarbeit keine Ablehnungserfahrung machen müssen
- Es sollen offene Angebote gemacht werden, um das Engagement zu fördern
- Es sollen Verbindlichkeiten geschaffen und Ansprechpartner etabliert werden
- Es soll divers gearbeitet werden, um alle Personen anzusprechen
- Es soll überkonfessionell und überparteilich gearbeitet werden, um Vertrauen zu schaffen
- Man muss an der Praxis „schrauben“, damit Änderungen gelingen können.

Moderation: Erik Rahn, Protokoll: Martin Frankenstein